

Nachlese Wirtschaftsgespräche

vom 12. Oktober 2011, Stadthalle Ybbs/Donau

Thema des Abends: Der Euro – Eine Währung am Prüfstand

mit **Prof. Dr. Georg Wailand** (Gründer und Herausgeber des Wirtschaftsmagazins „Gewinn“ und stellvertretender Chefredakteur der Kronen Zeitung)

und **Mag. Dr. Gerhard Rehor** (Vorstandsdirektor der Raiffeisenlandesbank NÖ Wien, Leiter der Geschäftsgruppe Finanzmärkte)









(v.l.n.r.) Prof. Dr. Georg Wailand, Mag. Dr. Gerhard Rehor und Moderator Robert Salzer (ORF NÖ)

Kernaussagen der Gesprächsrunde

- Man neigt dazu, den Euro schlechter zu reden als er ist. Seit Gründung der gemeinsamen Währung hat der Euro gegenüber dem US-Dollar über 30% an Wert

dazu gewonnen. Ebenso zeigt sich die internationale Wertschätzung am Euro, dass über 30% der Devisenreserven weltweit in Euro gehalten werden.

-  Das strukturelle Problem das derzeit im Euro-Raum besteht ist, dass die „Südländer“ wie Griechenland, Portugal, Spanien, Italien im Vergleich zu Ländern wie Deutschland und Österreich im letzten Jahrzehnt stark an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt haben. Früher, noch unter ihren eigenen Währungen, lösten sie dieses Problem traditionellerweise mit einer Abwertung der eigenen Währung um damit international vom Preisniveau wieder attraktiver zu sein. Unter einer gemeinsamen Währung müssen strukturelle Reformen umgesetzt werden, welche jedoch in der Vergangenheit bei den genannten Kandidaten mehr oder weniger ausgeblieben sind.
-  Der Anteil Griechenlands an der Wirtschaftsleistung der europäischen Union beträgt nur ca. 2%. Griechenland kann ohne größere Probleme von der EU aufgefangen werden. Kritisch wäre jedoch ein Übergreifen auf die Länder Spanien und Italien. Diese beiden Länder sind jedoch von ihrer Wirtschaft viel besser strukturiert und daher nicht direkt mit Griechenland vergleichbar.
-  Ein wesentlicher Nachteil gegenüber den USA im Handling der Krise ist die politische Führungsschwäche in Europa.
-  Prof. Dr. Georg Wailand ist sich jedoch absolut sicher, dass es den Euro auch in Zukunft geben wird.
-  Von staatlicher Seite wird in Zukunft gewünscht: Selektives Sparen (Verwaltungsreform, Bürokratieabbau, etc.) und gleichzeitig Investitionen in die Zukunftsfähigkeit des Landes, um die Wirtschaft nicht abzuwürgen.
-  Eine hohe Inflation wird es nach den Aussagen von Dr. Rehor zumindest in den nächsten 2 Jahren nicht geben. Da das Wirtschaftswachstum für 2012 abflaut, wird es von dieser Seite keinen Inflationsdruck geben. Der gegenteilige Effekt, eine Deflation, also eine Geldaufwertung bzw. ein Preisverfall, ist seiner Meinung nach ebenso unwahrscheinlich.

- ✚ Vermögensanlage: Ein breiter Mix aus verschiedenen Anlageklassen (Aktien, Sparbuch, Immobilien, etc.) ist empfehlenswert.
 - Aktien stellen einen Sachwert dar, da man am Unternehmen selbst beteiligt ist. Bei gut aufgestellten Unternehmen ist das Risiko überschaubar. Auch wenn die Kurse kurzfristig nochmals Richtung Süden gehen sollten, langfristig gesehen sind Aktien ein gutes Investment.
 - Dr. Wailand gibt darüber hinaus den Rat: „Das beste Investment ist das Investment ins eigene Unternehmen“
 - Bei Immobilien sollte man nicht wahllos zugreifen, sondern genau auf Lage und Preis achten.
 - Gold und Silber sind lt. Dr. Rehor mittlerweile sehr spekulative Anlageformen aufgrund der hohen Preisschwankungen.

- ✚ Finanzierung im Schweizer Franken: Bezüglich CHF-Kredite gibt Dr. Wailand den Tipp mit dem Umstieg in den Euro noch zu warten, jedoch unter der Voraussetzung, dass das Risiko eines weiteren Kursrückgangs finanziell verkraftbar wäre. Für bessere Kurse spricht und anderem, dass die Wahrscheinlichkeit nicht gering ist, dass von Seiten der Schweizer Nationalbank der Mindestkurs von derzeit 1,20 weiter angehoben wird.

- ✚ Um die Krisenfestigkeit der KMU zu erhöhen empfiehlt Dr. Wailand bei der Unternehmensfinanzierung die Abhängigkeit gegenüber den Banken so gut wie möglich zu reduzieren.

- ✚ China: Weiterhin hohes Wirtschaftswachstum. Ein „nicht erwartbares“ Ereignis, ein sogenannter „Black Swan“ („Schwarzer Schwan“), könnte sich, lt. dem profunden China-Kenner Dr. Wailand, im Bereich der politischen Führung in China ergeben. Chinas Politik ist nicht so homogen und stabil wie nach Außen dargestellt. Ebenso scheint der Immobilienmarkt teilweise überhitzt. Vorsicht ist daher bei China-Investments angebracht.

Diese Zusammenfassung der Gesprächsrunde wurde von der Kanzlei Gruber verfasst. Es kann daher sein, dass einige Aussagen nicht den genauen Inhalt wieder geben.